

Perspektive weitere Argumente zur Erklärung der Unterschiede der Finanzsektoren der beiden Länder aufzuzeigen. Obwohl der Verfasser auch hier eine kenntnisreiche vergleichende Analyse der unterschiedlichen historischen Phasen der vorkolonialen Zeit und der kolonialen Zeit vornimmt, vermisst der interessierte Leser eine Analyse der nachkolonialen Zeit. So hört das Buch sehr unvermittelt und ohne eine sicher hilfreiche Schlussfolgerung der Forschungserkenntnisse auf.

Das vorliegende Buch ist für die Fachwelt zweifellos von großem Interesse und Nutzen. Als Habilitationsschrift ist es auf dem üblichen wissenschaftlichen Standard angesiedelt. Daher ist es als Lektüre sicher eher einem kleinen Kreis von Experten zu empfehlen als einer breiteren Lesergemeinschaft, die sich mit diesem Thema in allgemein verständlicher Form beschäftigen möchte. Dennoch wäre es wünschenswert, wenn die wichtigsten Erkenntnisse gerade auch den Experten in Entwicklungsorganisationen näher gebracht würden, um die Relevanz eines umfassenden Verständnisses der Entwicklung von Finanzsektoren für die Neu- bzw. Umgestaltung der Finanzsektoren aus entwicklungspolitischer Sicht zu verdeutlichen.

Michael von Hauff

Hal Hill, João M. Saldanha (eds.): East Timor: Development Challenges for the World's Newest Nation

Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, 2001, xxvi + 381 S. (co-published for Australia and New Zealand by: Asia-Pacific Press, The Australian National University (ANU), Canberra, Australia)

Spätestens seit dem Osttimor-Einsatz der Bundeswehr 1998 gehört das kleine Land zwischen Indonesien und Australien auch zur Agenda der deutschen Politik. Die Vorgeschichte ist deshalb mittlerweile auch hierzulande hinlänglich bekannt: die jahrhundertelange Vernachlässigung als entlegener Außenposten des portugiesischen Kolonialreichs, der Einmarsch indonesischer Truppen 1975/1976, Repression und Unabhängigkeitskampf, schließlich das Referendum für die Unabhängigkeit 1998 und die Übergangsverwaltung durch die Vereinten Nationen. Doch wie geht es nun weiter, nachdem 2002 Osttimor offiziell in die Unabhängigkeit entlassen wurde?

Der von Hal Hill und João M. Saldanha herausgegebene Sammelband versucht darauf Antworten zu finden. Zunächst stehen Währungsfragen im Mittelpunkt, vor allem die Diskussion, ob Osttimor seine Währung an eine andere fest binden sollte. De Brouwer (Australian National University) bejaht die Frage und tritt indirekt für eine Bindung an die australische Währung ein. Was de Brouwer nicht so deutlich ausdrückt: Sollte die neue Regierung Osttimors diesem Ratschlag des australischen Experten folgen (müssen), würde sie einen wesentlichen Bereich der eigenen Souveränität aufgeben. Zusammen mit dem politischen Gewicht der aus Canberra fließenden Unterstützungsgelder wäre damit der australische Einfluss im Bereich der Wirtschaftspolitik auf Jahre hinaus festgeschrieben.

Dabei könnte durchaus zur Bedingung gemacht werden, was Jay K. Rosengard (Harvard University) empfiehlt: nämlich ein marktwirtschaftliches Modell, bei dem

der Einfluss des Staats und der ihn tragenden Eliten gering gehalten werden soll. Hal Hill (ANU) weist dabei auf die Vorzüge einer exportorientierten Handelspolitik hin, wobei er Zollfreiheit für den Handel mit Australien und Neuseeland vorschlägt (S. 75). In ähnlicher Weise behandelt Ross H. McLeod (ANU) Fragen eines künftigen — liberal zu strukturierenden — Bankensystems. Lediglich Chris Cheatham und Sirpa Jarvenpara (Asian Development Bank, Manila) sehen in ihren Vorschlägen für den Aufbau des Transportwesens und der Energieversorgung eine stärkere Rolle des Staates vor.

Eine Fülle von Analysen und Empfehlungen zu einer effizienten Gestaltung der Landwirtschaft kommen von C. Peter Timmer (University of California, San Diego), Colin Barlow (ANU), Jacqueline Pomeroy (Weltbank, Jakarta), Helder da Costa (East Timor Study Group, Dili) und James J. Fox (ANU). In diesem Bereich sind wohl in der Zukunft auch eine Reihe von Kooperationsprojekten mit deutschen Einrichtungen der Entwicklungszusammenarbeit (wie GTZ, Stiftungen, kirchliche und private Partner) zu erwarten. Ihnen sei für ihre Arbeit eine intensive Lektüre des Beitrags von Anne Booth (SOAS, University of London) empfohlen (S. 241-255). Kundig wie immer behandelt A. Booth hier zentrale Fragen der Armut und Armutsbekämpfung. Zusätzlich bietet Gavin W. Jones (ANU) einen Überblick über Fragen der Erziehung und Gesundheitsversorgung. Wesentlich für erfolgreiche Projekte wird dabei wohl eine Klärung der komplizierten Landrechtsfrage sein, worauf Daniel Fitzpatrick (ANU) hinweist (S. 191).

Wie diese und andere Ansprüche im neuen politischen System Osttimors berücksichtigt werden, könnte für das Gelingen des Experiments der staatlichen Unabhängigkeit entscheidend werden. Jamie A.C. Mackie (ANU) empfiehlt vor diesem Hintergrund für die politische Ebene folgende Maßnahmen: 1. ein politisches System mit einem relativ starken Präsidenten, 2. Schaffung weniger starker Parteien sowie 3. relativ leicht zu bewerkstellende Verfassungsänderungen, d.h. keine allzu festgeessene Suprastruktur.

Einen ähnlichen Vergleich mit der Erfahrung anderer Länder bieten Jonathan Houghton (Suffolk University, Boston), Satish Chand (ANU), Andrew Elek (University of Tasmania, Hobart) und Paul Collier (Weltbank, Washington, D.C.). João M. Saldanha (East Timor Study Group, Dili, und University of California, San Diego) und José Tavares (University of California, Los Angeles) schließlich stellen generelle Betrachtungen über Möglichkeiten von Entwicklungsstrategien kleiner Länder an.

Der vorliegende Band stellt die erste fundierte Generalanalyse der zukünftigen Herausforderungen für Osttimor dar. Deshalb wird er wohl binnen kurzem zur Pflichtlektüre sämtlicher Personen und Organisationen im "Osttimor-Business" werden. Das gilt auch für die junge Elite Osttimors selbst, die häufig nur unzureichend auf ihre neuen Aufgaben vorbereitet ist und die deshalb diesem Band große Autorität als *blueprint* zubilligen wird.

Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass die meisten konsultierten Experten Australier sind bzw. an australischen Universitäten lehren und forschen. Anscheinend stellt diese einseitige Provenienz der Expertise jedoch in den Augen der

Staatsführung der neuen Nation kein Problem dar, wie die Grußworte von Präsident, Erzbischof und Außenminister Osttimors zu Beginn des Bandes zeigen.

Arndt Graf

Han Knapen: Forests of fortune? The environmental history of Southeast Borneo, 1600-1880

Leiden: KITLV Press, 2001, xiv + 487 S.

Die Bedeutung der Regenwälder Amazoniens und Südostasiens für das globale Klima ist inzwischen im Westen allgemein bekannt. Doch wie sahen und sehen die in der Nähe der Regenwälder lebenden Menschen ihre Umwelt selbst? Welche kulturellen Voraussetzungen in Vergangenheit und Gegenwart muss folglich eine Politik zum Schutz dieser natürlichen Ressourcen berücksichtigen? Gerade im Falle Indonesiens, dem Land mit den zweitgrößten Regenwaldvorkommen der Welt, hat man oft das Gefühl, dass westlich-ethnozentrische Annäherungen der eigentlichen Problematik nicht gerecht werden. Ein naturwissenschaftliches Weltbild, wie es in Europa entwickelt wurde, ist hier traditionell meist nicht vorauszusetzen, weshalb ausschließlich darauf aufbauende Lösungsstrategien wohl nicht zielführend sind.

Es ist den Wissenschaftlern am Forschungszentrum der niederländischen Indonesistik, dem *Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde* (KITLV) in Leiden, zu danken, dass sie diese Fragestellungen im Rahmen eines großangelegten Projekts zur Umweltgeschichte Indonesiens zu beantworten suchen. Unter der Leitung von Peter Boomgaard werden im so genannten EDEN-Forschungsprojekt (Ecological, demographical, economic changes in Nusantara (= Indonesia)) seit 1993 Arbeiten zu verschiedenen bedeutenden Aspekten der Geschichte Sumatras, Javas, Borneos, Sulawesi und der Kleinen Sunda-Inseln erstellt. Auch die vorliegende Dissertation von Han Knapen zur Umweltgeschichte Südost-Borneos ist in diesem größeren Forschungszusammenhang entstanden.

Um es vorweg zu sagen: Han Knapens Buch gehört zu den fundiertesten Beiträgen, die bislang zur Umweltgeschichte Indonesiens erschienen sind. Ausgesprochen differenziert beobachtend und argumentierend enthüllt er vor dem geistigen Auge des Lesers die zentralen Muster der Mensch-Umwelt-Interaktionen in Südost-Borneo seit ca. 1600. Diese Gegend gehört zu den wenigen, die, durch historische Zufälle bedingt, mit am stärksten von europäischen Besuchern frequentiert wurden. Damit stehen der historischen Forschung hier eine relativ große Fülle von Materialien wie Logbücher, Regierungsakten etc. zur Verfügung. Viele Ergebnisse der Untersuchung dürften jedoch auf ganz Borneo verallgemeinerbar sein.

Han Knapen widerlegt zunächst eine der zentralen, jedoch nie näher belegten Annahmen der bisherigen Forschung zur Umweltgeschichte Borneos. Bislang nämlich ging man oft davon aus, dass vor ca. 1880, d.h. vor dem Einsetzen der intensiven Integration in die Weltwirtschaft, Südostborneo von Außeneinflüssen weitgehend abgeschnitten war. In der Tat ist der Forschungstopos einer statischen Vergangenheit von "Stammesregionen" jedoch nicht zutreffend. Anstelle des angenommenen Stillstands der Entwicklung vor 1880, so kann es Knapen nun belegen, hat es ständig